

RZ vom 22.10.2022

Gesellschaft für Sicherheitspolitik fragt: Wohin treibt Ankara?

Türkeikenner Burak Copur analysierte die Lage bei Vortrag in Bad Neuenahr

Von Jochen Tarrach

■ **Bad Neuenahr.** In Deutschland und Europa stößt die Politik der Türkei als wichtiger Partner von EU und Nato durch ihre Widersprüchlichkeit oft auf Unverständnis. Wohin treibt Ankara, und wie lässt sich die Außenpolitik unter Erdogan erklären? Wie ist die aktuelle Annäherung des Nato-Mitglieds Türkei an Moskau zu erklären? Das waren die Fragen, welche die Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler der Gesellschaft für Sicherheitspolitik innerhalb ihres Treffens am Mittwoch im Hotel zum Weinberg in Bad Neuenahr zu klären versuchte.

Unter dem Motto „Türkische Außenpolitik unter Erdogan – wohin treibt Ankara?“ stellte Professor Dr. Burak Copur als Referent des Abends fest, dass man kaum vorhersagen könne, wie es mit der Türkei weitergehe, und deshalb sei Erdogan ein Sicherheitsproblem für ganz Europa. Mit seiner Politik gehöre er längst zum weltweiten Zirkel der Autokraten, der Alleinherrscher, die die unumschränkte Staatsgewalt in ihrem Land für sich beanspruchten.

Der in Ankara geborene Professor Dr. Burak Copur arbeitet als Politikwissenschaftler an der Internationalen Hochschule in Essen, ist Lehrbeauftragter für Touristik der Universität Duisburg-Essen und auch Integrations- und Migrationsexperte. Copur bezeichnete die Jahre von 1999 bis 2010 als das goldene Zeitalter der europäisch-türkischen Beziehungen und blickte zurück: Unter der Regierung Ecevit habe eine Europäisierung eingesetzt, damit einhergehend die De-



Referent der Abends bei der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) war der Politikwissenschaftler und Türkeikenner Professor Dr. Burak Copur (links). Begrüßt wurde er vom GSP-Vorsitzendem Josef Schmidhofer. Foto: Jochen Tarrach

mokratisierung der Innenpolitik und Modernisierung der Wirtschaft. Der Weg habe durch die Regierung Erdogan ihre Fortsetzung gefunden. 1999 sei die Türkei EU-Beitrittskandidat geworden, 2005 fanden erste Beitrittsverhandlungen statt. Diese stockten aber, da nicht alle Beitrittskriterien erfüllt worden seien. Auch Deutschland mit seinen 1,5 Millionen türkischen Mitbürgern und zahlreichen Deutschen mit türkischen Wurzeln sei da keine große Hilfe gewesen. Als Ende 2010 der Arabische Frühling begann, habe es durch Erdogan und seine AKP, die aus der Bewegung des politischen Islams stammt, einen Politikwechsel gegeben. Das neue Ziel sei es gewesen, Führungsstaat des Nahen Ostens zu

werden und damit an das untergegangene Osmanische Reich anzuknüpfen. Doch damit habe auch der internationale Abstieg der Türkei begonnen. Der Referent erinnerte an die schleichende, hausgemachte Wirtschaftskrise mit einer Inflation von 80 Prozent. Der Lira-Kurs sei auf einen historischen Tiefstand abgesackt und die Bonität der Türkei gesunken. Sie sei in die wirtschaftliche Krise geraten mit der Folge, dass sie sich an Putin und Russland angenähert habe. Auch Putin sei durch die westlichen Sanktionen infolge des Ukraine-Krieges in Bedrängnis geraten und brauche dringend neue Abnehmer für das russische Gas. Zudem seien beide Präsidenten durch eine tief sitzende Feindschaft gegenüber dem Westen verbunden. Professor Dr. Burak Copur analysierte „Erdogans brisanten Schaukelkurs“: Die Türkei habe ukrainischen Streitkräften effektive Angriffsdrohnen geliefert und russischen Militärschiffen die Durchfahrt durch den Bosphorus verweigert. Andererseits trage die Türkei die westlichen Sanktionen gegen Moskau als einziges Nato-Land nicht mit, nehme Finanzspritzen in Höhe von zunächst 6,1 Milliarden Dollar aus Moskau an, lasse Gas durch ihre Pipelines strömen und solle nun sogar zum Gasverteiler ausgebaut werden. Im Juli habe Erdogan sein Ansehen mit dem Abkommen für die Lieferung von ukrainischem Getreide aufpolieren können. Das Fazit von Professor Copur: Die türkische Außenpolitik mit dem Autokraten Erdogan sei nicht wertebasiert, sondern opportunistisch machtorientiert und nach allen Seiten offen.